

Den Glauben an die Kinder weitergeben - Zwischen Familienandacht und Lebensstil

Vortrag 2 – authentische Familien

Bibelzitate: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Hallo, ich freue mich, euch alle wieder bei unserem Seminar *Den Glauben an Kinder weitergeben – zwischen Familienandacht und Lebensstil* begrüßen zu dürfen.

Letztes Mal ging es um prägende Faktoren und ich habe euch im wesentlichen zwei Studien vorgestellt, von denen ich dachte, dass sie uns gute Impulse geben, um ganz grundsätzlich über das Thema *Glaubensweitergabe* ins Gespräch zu kommen. Persönlich hoffe ich, dass ihr eine gute Austauschzeit dazu hattet und inspiriert aus dem letzten Abend herausgegangen seid.

Ich will das noch einmal sagen: Es geht mir nicht darum euch zu entmutigen oder zu belasten. Ich für meinen Teil bin mit Kindererziehung durch. Bei mir stehen gerade Enkelnachmittage an. Aber ich weiß noch gut, wie das war, als unsere Kinder klein waren und wir uns alle paar Monate als Ehepaar zusammen gesetzt haben, um intensiv über die Erziehung unserer Kinder nachzudenken. Damals haben wir jeden Impuls aufgenommen, von dem wir dachten, dass er uns weiterhelfen würde. Und so ein Impulsgeber soll dieses Seminar sein. Kein Seminar kann uns das Nachdenken abnehmen, aber ein gutes Seminar kann uns Stoff dafür an die Hand geben.

Worum soll es heute gehen? Die Überschrift lautet: Authentische Familien. Und so wie ich letztes Mal vielleicht ein wenig eigen in der Auswahl meines Materials war, so will ich das heute auch sein. Und ich möchte damit anfangen, dass wir uns überlegen, wann wir mit der Belehrung unserer Kinder fertig sind. Versteht ihr, was ich meine? Ich will mir ganz am Anfang das Ziel anschauen, das es zu erreichen gilt. Warum tue ich das? Zwei Gründe: **Erstens:** Weil ich denke, dass es uns hilft einen Fehler zu vermeiden. Und der Fehler besteht darin, dass wir uns womöglich zu früh aus der Erziehung unserer Kinder verabschieden. Und **zweitens:** Weil der Text, den ich euch zeigen möchte, der einzige Text ist, der so etwas wie eine kleine Verheißung in sich trägt, dass Kinder gläubig werden.

Also, lasst uns einen Blick auf einen vielleicht nicht so bekannten, aber desto interessanteren Text werfen:

Sprüche 22,17-19: Neige dein Ohr und höre die Worte von Weisen und richte dein Herz auf meine Erkenntnis! 18 Denn lieblich ist es, wenn du sie in deinem Innern bewahrst. Sie mögen sich alle miteinander auf deinen Lippen bereithalten! 19 Damit dein Vertrauen auf dem HERRN steht, belehre ich dich heute, gerade

dich.

Der Schluss ist total Mut machend – oder? *Damit dein Vertrauen auf den Herrn steht, belehre ich dich heute, gerade dich.* Wenn wir davon lesen, dass unser Vertrauen auf den Herrn – hier groß geschrieben, es geht also um den Bundesgott, Jahwe, den Gott, der mit jedem einzelnen Menschen in eine ganz persönliche Beziehung eintreten will... Wenn wir davon lesen, dass unser Vertrauen auf den Herrn steht, dann geht es um den Glauben an Gott. Und hier wird das Vertrauen eines Schülers auf den Herrn mit der Belehrung verbunden, die er durch seinen Lehrer erhält. Belehrung führt zum Glauben. Vielleicht kann man nicht sagen, dass das immer so ist; mir fällt es schwer, aus diesen wenigen Versen ein total zwingendes Prinzip abzuleiten im Sinn von: Wenn ich mein Kind nur richtig belehre, wird es auf alle Fälle auch gläubig werden. Das geht meines Erachtens zu weit, aber wenn der Lehrer im Text die Hoffnung hat, dass sein Schüler durch gute Belehrung Glauben an Gott entwickelt, dann dürfen wir eben auch darauf hoffen. Und dann dürfen wir vor allem eines wissen: **Belehrung ist wichtig!** Richtig wichtig! Und das wissen wir natürlich schon allein aus der Tatsache, dass Gott uns Eltern ein ganzes Buch in der Bibel spendiert hat, das sich an unsere Kinder richtet: Das Buch Sprüche. Es muss einen Grund haben, warum dieses Buch in der Bibel ist. Und wenn ich Sprüche 22,17.18 richtig verstehe, dann geht es darum, dass wir die Lektionen, die uns das Buch *Die Sprüche* vorgibt, an unsere Kinder weitergeben.

Jetzt kann jemand natürlich fragen: Reicht es nicht, wenn wir ihnen das Evangelium predigen und die Geschichten von Jesus erzählen? Und die Frage ist gerechtfertigt. Aber lasst mich auf einen interessanten Punkt hinweisen. Das Evangelium beginnt mit der Verlorenheit des Menschen. Die gute Nachricht von einem Rettergott, der Mensch wurde, um für meine Sünde zu sterben, macht erst dann Sinn, wenn ich begriffen habe, dass ich verloren bin. Vielleicht kann ich mich bekehren, ohne meine Verlorenheit *völlig* verstanden zu haben, aber ich bezweifle, dass das einfach ist. Und an dieser Stelle kommen die Sprüche ins Spiel. Das Buch der Sprüche transportiert Weisheit. Jeder Spruch ist wie ein Rätsel. Er wird in eine bestimmte Situation hineingesprochen und wir dürfen uns überlegen, welche Situation das sein könnte und welchen Rat uns der jeweilige Spruch für genau diese Weggabelung im Leben mitzugeben hat.

Und stellen wir uns kurz einmal vor, wohin das führen würde, wenn wir die Existenz eines Buches mit Weisheitslektionen für Kinder als Auftrag verstehen würden. Als Gottes Auftrag an Eltern, dieses Buch an ihre Kinder weiterzugeben. Vielleicht auch, weil es die Verheißung aus Sprüche 22 gibt. Was würde dann in einer Familie passieren? Folgendes: Zuerst einmal würden die Eltern das Buch für sich studieren. Und weil sie schlau sind, greifen sie dazu auf das Material auf Frogwords.de zurück. Scherz beiseite.

Das Material auf meiner Homepage ist gut, aber ihr könnt natürlich nehmen was ihr wollt. Also: die Eltern studieren die Sprüche. Dann belehren die Eltern die Kinder. So und in diesem Moment kommen drei Dinge ins Leben des Kindes: **Erstens**, die Gewissheit, dass es über Papa und Mama eine Instanz gibt, die Papa und Mama korrigieren darf. Das Wort Gottes. Gottes Heiligkeit, Klugheit und Souveränität wird greifbar. Und das bedeutet natürlich auch, dass ganz grundsätzlich immer der in der Familie recht hat, der Gottes Wort auf seiner Seite hat. Auch Papa entschuldigt sich, wenn er etwas falsch gemacht hat. Das Wort Gottes als höchste Instanz. **Zweitens** erfährt das Kind den Wert von Weisheit. In dem Maß, wie es selbst die Sprüche kennen- und anwenden lernt, merkt es natürlich, dass Gott weiß, wie das Leben funktioniert. Es lernt also mit der Weisheit die Vertrauenswürdigkeit Gottes kennen. Und nicht nur Gottes Vertrauenswürdigkeit, sondern seine Güte. Ein Gott, der mir zeigt, wie man richtig lebt, der muss es gut mit mir meinen. Aber noch etwas lernt das Kind vielleicht schmerzhaft kennen. Seine eigene Sündhaftigkeit. Das ist der **dritte Punkt**. Es ist die Konfrontation mit dem eigenen Versagen im Angesicht der guten Belehrung, die das Kind für die Idee sensibilisiert, dass Sünde eine Realität in SEINEM Leben ist. Sünde also nicht als abstrakte Größe im Sinn von: Jeder Mensch ist irgendwie sündig. Sondern Sünde als reale Größe, weil sich der Mensch allein durch eine gute Belehrung nicht retten kann. Oder wie beschreibt uns Paulus das Problem?

Römer 7,9-11: Ich aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf; 10 ich aber starb. Und das Gebot, das zum Leben (gegeben), gerade das erwies sich mir zum Tod. 11 Denn die Sünde ergriff durch das Gebot die Gelegenheit, täuschte mich und tötete mich durch dasselbe.

Sünde ergreift das Gebot und wendet es gegen mich. Und das ist eine Erfahrung, die Menschen machen müssen. Je früher desto besser.

Was lernt ein Kind, dem man früh Ethik beibringt? Es lernt das **Wort Gottes als oberste Instanz** kennen. Es lernt die **Güte Gottes** kennen. Und es lernt die **eigene Sündhaftigkeit** kennen. Und persönlich hoffe ich, dass es noch etwas kennenlernt, nämlich die **transformatorische Kraft des Evangeliums im Leben seiner Eltern**. Das wäre irgendwie das Beste, wenn ein Kind im Leben seiner Eltern sehen könnte, wie die sich durch die Kraft des Heiligen Geistes Stück für Stück verändern und immer mehr wie Jesus werden. Und bis sie da ganz angekommen sind, bleibt natürlich noch viel Raum, um sich als Eltern bei seinen Kindern zu entschuldigen.

Aber kommen wir noch einmal zurück zu Sprüche 22,17-19. Was ist das Ziel der Belehrung? Und was ich jetzt als Ziel für die Kindererziehung definiere, muss natürlich auch ein Ziel für die Eltern sein. Wir müssen – wenigstens ein bisschen – erreicht haben, wo wir unsere Kinder hinführen wollen. Das ist klar – oder? Ich habe das schon im ersten Vortrag kurz angerissen. Eltern sind

dann desto erfolgreicher in der Weitergabe ihres Glaubens, je mehr sie ihren Kindern keine Doppelmoral vorleben. Wir werden das nachher bei einem Blick auf 5Mose 6 noch einmal sehen, aber jetzt zurück zu Sprüche 22.

Sprüche 22,17-18: Neige dein Ohr und höre die Worte von Weisen und richte dein Herz auf meine Erkenntnis! 18 Denn lieblich ist es, wenn du sie in deinem Innern bewahrst. Sie mögen sich alle miteinander auf deinen Lippen bereithalten!

Was hier beschrieben wird, ist der Prozess der Belehrung. Aber wenn wir genau hinschauen, dann sehen wir, dass hier ein Belehrungsprozess beschrieben wird, der viel weiter geht als das heute von Eltern gern gedacht wird.

Schauen wir uns deshalb an, was hier steht. *Neige dein Ohr und höre die Worte von Weisen*. Der Text gilt als Beispiel für einen Belehrungsprozess genauso für das Verhältnis Lehrer – Schüler wie für das Verhältnis Eltern – Kinder. Alles startet damit, dass ein Kind zuhören muss. Hier wird ein Moment beschrieben, in dem Kinder ihre Eltern als die Weisen wahrnehmen. *Richte dein Herz auf meine Erkenntnis!* Das Herz im Alten Testament ist ein Bild für das Denken, das Nachsinnen, das Verstehen. Der *zweite* Schritt der Belehrung ist der, dass Eltern Momente bereitstellen, in denen die Kinder **zuhören** können. Warum ist das der zweite Schritt. Na ganz klar, weil der erste Schritt darin besteht, dass Eltern sich selbst das Knowhow aneignen, das sie ihren Kindern weitergeben wollen. Eltern, die ihre Bibel nicht kennen, die Leben nicht aus einer göttlichen Perspektive durchschaut haben, sind für die Belehrung von Kindern ungeeignet. Ungeeignet, weil sie nichts weiterzugeben haben. Ich kann niemandem das Fliegen beibringen. Warum nicht? Weil ich keinen Flugschein habe, noch nie auch nur eine Flugstunde genommen, ja noch nicht einmal mit einem Flugsimulator gespielt habe. Und dasselbe gilt für Eltern, die ihre Bibel nicht kennen¹. Aber wenn sie ihre Bibel kennen, dann ist der erste Schritt im Belehrungsprozess die Aufforderung: Hör gut zu! Der nächste Schritt hört sich so an: *Denn lieblich ist es, wenn du sie in deinem Innern bewahrst!* Belehrung geht also vom Zuhören zum **Bewahren**. Es reicht nicht, dass wir unseren Kindern geistliche Lektionen – vor allem Ethik – erklären, das ist notwendig, aber nicht hinreichend! Zum Erklären muss das Bewahren kommen. Ich muss meinem Kind auch beibringen, wie es biblische Wahrheiten nicht mehr vergisst. Wer mich kennt, der weiß, dass ich an das Auswendiglernen von Bibelversen glaube – so wie es in Psalm 119 heißt: *Dein Wort vergesse ich nicht* (Psalm 119,16). Ich habe mit meinen Töchtern viele Bibelverse gelernt. Aber ich will nicht dogmatisch sein. Wichtig ist wieder: Eltern haben das Wort in ihrem Herzen, sind selbst

¹ Wirklich Gott in meinem Leben ist immer der (o. das), der (o. das) mich heiligt. Was mich dazu bringt, mein Leben zu ändern und nach seinen Geboten auszurichten, ist wirklich Gott in meinem Leben. Und wenn Eltern die Bibel nicht studieren, dann müssen sie sich ernstlich fragen: Warum? Könnte es sein, dass Gott gar nicht *Gott* in meinem Leben ist? Habe ich wirklich verstanden, was es heißt, ein Jünger Jesu bzw. ein Knecht Gottes zu sein?

die Vorbilder und geben ihr eigenes geistliches Leben weiter. Sie helfen ihren Kindern dabei, die geistlichen Wahrheiten, die ihnen *selbst* wichtig geworden sind, zu bewahren. Aber mit dem Bewahren ist der Prozess der Belehrung noch nicht abgeschlossen. Es gibt noch einen letzten Aspekt zu beachten: *Sie* – das sind die *Worte der Weisen*, die geistlichen Konzepte, die Eltern ihren Kindern erklärt haben – ... *Sie mögen sich alle miteinander auf deinen Lippen bereithalten!* Das Bewahren von Lehre ist eine Sache. Hier geht es darum, dass das Gelernte wiedergegeben werden kann. Und das erfordert Reflexion. Hier geht es um Anwendung. Die Worte der Weisen als Munition für den geistlichen Kampf und andere Herausforderungen, in die das Leben unserer Kinder hineinstellt. Wir denken an den Herrn Jesus in der Wüste. Seine Antwort auf Versuchungen ist monoton dieselbe: *Es steht geschrieben!* **Wenn unsere Kinder in der Lage sind, das Wort Gottes anzuwenden, dann sind wir mit der Belehrung am Ziel.** Und sie sind in der Lage, selbst ein geistliches Leben zu führen, und besser noch: Sie sind in der Lage, die Weisheit Gottes an die nächste Generation weiterzugeben.

Fassen wir den Belehrungsprozess kurz zusammen. Es geht um (1) zuhören, (2) bewahren, (3) anwenden können. Und weil Belehrung diese verschiedenen Aspekte umfasst, reicht es eben nicht, dass wir unseren Kindern einfach biblische Geschichten erzählen und irgendwie hoffen, dass sie daraus schon die richtigen Schlüsse ziehen. Das wäre – biblisch betrachtet – viel zu wenig! Biblische Belehrung hat das Ziel, unsere Kinder dahin zu bringen, dass sie selbst das kluge Leben führen können, das sie von ihren Eltern vorgelebt bekommen.

Und während ich das so sage, höre ich schon den Vorwurf: „Jürgen, du verlangst viel zu viel. So wie du das darstellst, müsstest alle Eltern Experten sein in punkto Die Sprüche!“ Und ehrlich, ich habe mir schon überlegt, ob ich in diesem Vortrag das sage, was ich in punkto Belehrung für Gottes Wort halte. Ich bin harmoniebedürftig genug, um mich nicht absichtlich unbeliebt zu machen. Und ich würde gern sagen: „Nein, das müsst ihr natürlich nicht. Es reicht, wenn ihr ganz fleißig betet, euren Kindern ab und zu eine Jesus-Geschichte aus der Kinderbibel vorlest und ganz intensiv darauf hofft, dass der KinderGottesdienst und das christliche Zeltlager den Rest übernehmen.“ Aber ich kann das nicht sagen. Ich kann es nicht sagen, weil es nicht wahr ist. Die Bibel sagt etwas zu Belehrung. Sie sagt ganz viel zu den Inhalten und sie sagt auch etwas über das Ziel. Und das Ziel guter Belehrung besteht in klugen Kindern.

Und ganz ehrlich: Den Vorwurf „Du verlangst zu viel! Sollen alle Eltern zu Experten in punkto Die Sprüche werden?“ den kenne ich ja nun schon seit mindestens 20 Jahren. Es war dieser Vorwurf, der uns als Ehepaar dazu veranlasst hat, das Buch *Mit Werten erziehen und prägen* zu schreiben. Ein Buch, das sich auch auf meiner Homepage *Frogwords.de* findet und im

Wesentlichen nichts anderes ist als eine thematische Aufbereitung der Sprüche Salomos für Eltern. Und persönlich habe ich auch noch einen Vers-für-Vers-Kommentar zu den Sprüchen draufgesetzt. Auch den findet man auf Frogwords.de. Es mangelt also nicht an Material. Bleibt die Frage von mir: Was hindert Eltern mit Heißhunger *das* Buch zu studieren, das so voller Weisheit ist, dass nicht nur ihr eigenes Leben gelingt, sondern dass sie auch genug Stoff haben für die Belehrung ihrer Kinder?

Und diese Frage gewinnt noch ein wenig dadurch an Brisanz, dass Gottes Perspektive auf die Belehrung von Kindern ja immer die ist, dass er die Eltern nicht nur als Lehrer sieht, sondern immer auch als Vorbilder. Wir vermitteln ja nicht nur theoretisches Wissen, sondern Leben.

Und deshalb lasst uns noch eine Stelle anschauen, die diesen Gedanken unterstreicht:

5Mose 6,4.5: Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.

Damit fängt Kindererziehung zum Glauben immer an. Dass ich selbst Gott liebe. Mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft. Also mit Hirn, Herz und Hingabe. Wir dürfen das nie vergessen. Und ich mag an der Stelle gar nicht als der mit dem erhobenen Zeigefinger rüberkommen. Solange wir noch nicht ganz tief als Eltern verinnerlicht haben, dass es sau-geil ist auf der Seite des Siegers zu stehen und unsere Bekehrung das größte Wunder ist, das wir jemals erfahren werden, fehlt uns das Fundament für eine gute Kindererziehung. Es wird immer *unsere* Begeisterung für Gott, *unsere* Liebe zu seinem Wort, *unsere* Bewunderung für das Evangelium und *unsere* uneingeschränkte Leidenschaft für das Reich Gottes sein, wovon unsere Kinder sich eine Scheibe abschneiden. Und deshalb muss ich das Thema: Wie kann ich meinen Glauben an die Kinder weitergeben? Ich muss so ein Thema mit der Frage verknüpfen: Welchen Glauben meinst du denn? Ist das, was du *meinen Glauben* nennst, es denn wert, dass man ihn überhaupt weitergibt?

Ich frage das, weil unsere Kinder uns durchschauen. Und ich will wiederholen, was ich im letzten Vortrag gesagt habe: *Entweder erleben unsere Kinder an unserem Leben die transformative Kraft des Evangeliums oder sie werden unseren Glauben irgendwann in Frage stellen.*

Ganzes Herz, ganze Seele, ganze Kraft. Gott will uns ganz! Bleibt die Frage, ob er uns hat. Aber das wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass wir auf eine authentische Weise unsere Kinder belehren können. Halbherzigkeit ist Heuchelei. Wenn wir uns an diese Welt verlieren, mit ihren Sorgen, ihrem Reichtum und ihren Vergnügungen (vgl. Sämännsgleichnis). Wenn Gottes Wort in uns keine sichtbaren Spuren hinterlässt oder wenn wir geistlich seit Jahren auf der Stelle treten, dann brauchen wir kein besseres Belehrungskonzept für unsere Kinder! Dann brauchen wir einen ganz persönlichen

Neuanfang mit Gott. Dann müssen wir über uns selbst erschrecken.

Aber lesen wir weiter:

5Mose 6,6: Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein.

Wie schon gesagt. Das Herz ist der Sitz des Denkens und des Wollens. Als Eltern sind wir die mit der Erkenntnis. Wir haben das Knowhow. Wir haben nachgedacht und wir wissen – jedenfalls in erster Näherung – wie man ein kluges Leben führt. Wir sind die Vorbilder. Aber wir sind noch mehr.

Es geht nämlich um drei Dinge: Um unser **Vorbild**, die **Kultur**, die wir in der Familie schaffen, und um den **Lebensstil**.

5Mose 6,7: Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.

Kurz zum *einschärfen*: Belehrung ist eine wichtige Sache. Aber Kinder haben nicht immer Lust darauf. Wir haben von klein auf mit den Kindern Bibelverse auswendig gelernt (und mit ihnen über ethische Themen gesprochen), aber dafür bedankt haben sie sich erst als sie 20 wurden. Da haben sie den Schatz an Weisheit in ihrem Herzen zu schätzen gelernt. *Einschärfen* klingt nicht immer nach Spaß, und das war es auch nicht.

Sprüche 22,15: Haftet Narrheit am Herzen des Knaben, die Rute der Zucht entfernt sie davon.

Es gibt im Herzen des Menschen eine Instanz, die sich nicht mit Gott auseinandersetzen möchte, und Eltern müssen darum wissen und mit viel Geduld, Beharrlichkeit und Klugheit und auch einer ordentlichen Portion Ernsthaftigkeit hinterher sein. Aber – und ich behaupte nicht, dass das jetzt einfach wird – wir dürfen es auch nicht übertreiben.

Kolosser 3,21: Ihr Väter (o. Eltern), reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden!

Epheser 6,4: Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!

Man kann zu viel Druck machen. Nie zufrieden sein. Ansprüche können in unseren Kindern Zorn und Mutlosigkeit hervorrufen. Das ist nicht, was Gott will! Und doch braucht es Entschlossenheit, wenn man sich dran macht, den eigenen Kindern ethische Werte beizubringen. Und alles fängt – kommen wir wieder zurück zu 5Mose 6,7 damit an, dass all das, was ich meinen Kindern beibringen will, vorher *in meinem Herzen* ist. Erst muss ich nachdenken, mich intensiv mit dem Wort beschäftigen, dann rede ich mit meinen Kindern darüber. Ihr kennt Psalm 1. Das ist die Haltung eines Gläubigen.

Psalm 1,1.2: Glücklicher Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg

der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, 2 sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!

Das ist mehr als am Sonntag eine Predigt hören und die Woche über ein Kalenderblatt lesen. *Lust am Gesetz des HERRN, über sein Gesetz sinnen Tag und Nacht.* Ja, klingt nicht unbedingt modern. Klingt zeitintensiv und ist es auch. Aber es lohnt sich. Denn die geistlichen Themen, die ich durchdacht habe, die kann ich meinen Kindern weitergeben. Und nur die Themen, die ich durchgekaut habe, kann ich mit Autorität meinen Kindern weitergeben.

„Ach, das macht doch schon die Kinderstunde!“ Das wäre schön. Und eine gute Kinderstunde oder eine schöne Freizeit kann viel Gutes bewirken, aber der Text zeigt deutlich, worum es Gott geht. Gott möchte nicht, dass wir trennen. Trennen zwischen Leben und Lehre. Geistliche Belehrung ist eine Frage der **Kultur**. Worüber rede ich beim Essen? Praktikanten – gute Frage.

5Mose 6,7b: und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.

Belehrung ist nicht die Zeit der Familienandacht. So sinnvoll es sein kann, so eine Familienandacht einzuführen. Das ganze Leben bietet Chancen über biblische Konzepte zu reden. Nicht verkopft. Nicht aufgesetzt, sondern als Ausdruck einer Familien-Kultur. Alles was ihr tut, das tut zur Ehre Gottes. Mein Leben ist in jedem Augenblick Licht und Salz und damit ein Anknüpfungspunkt für ein gutes, geistliches Gespräch mit meinem Kind.

(Idee: Matthäus 12,34! Reden offenbart so viel!)

Fassen wir kurz zusammen: Kindererziehung beginnt mit kompetenten Eltern. Eltern, die eine Kultur des intelligenten Redens über Gottes Wort erschaffen.

Und dabei geht es nicht nur um ethische Fragen, sondern auch um das, was die Eltern selbst mit Gott erlebt haben.

5Mose 6,20-25: Wenn dein Sohn dich künftig fragt: Was (bedeuten) die Zeugnisse und die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die der HERR, unser Gott, euch geboten hat?, 21 dann sollst du deinem Sohn sagen: Sklaven waren wir beim Pharao in Ägypten. Der HERR aber hat uns mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt, 22 und der HERR tat vor unseren Augen große und unheilvolle Zeichen und Wunder an Ägypten, an dem Pharao und an seinem ganzen Haus. 23 Uns aber führte er von dort heraus, um uns herzubringen, uns das Land zu geben, das er unsern Vätern zugeschworen hat. 24 Und der HERR hat uns geboten, alle diese Ordnungen zu tun, den HERRN, unsern Gott, zu fürchten, damit es uns gut geht alle Tage und er uns am Leben erhält, so wie (es) heute (ist). 25 Und es wird unsere Gerechtigkeit sein, wenn wir darauf achten, dieses ganze Gebot vor dem HERRN, unserm Gott, zu tun, so wie er (es) uns befohlen hat.

Das ist eigentlich eine Geschichtsstunde. Erzählen, welche Wunder Gott in

meinem Leben gewirkt, wie er mich geleitet, womit er mein Leben beschenkt und bereichert hat. Und als Eltern können wir darüber mit unseren Kinder reden. Wir schaffen eine Rede-Kultur.

Vorbild – Kultur – **Leben**.

5Mose 6,8.9: Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, 9 und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.

Ich denke, wir dürfen diesen Text etwas abstrahieren. Die Hand, für das was ich tue, die Augen für das, was ich sehe, das Haus für mein Leben in der Familie, die Pfosten (der Stadt) für mein Leben in der Gesellschaft. Alle Aspekte meines Lebens sollen in Berührung mit Gottes Wort sein. Idealer Weise gibt es keinen Aspekt meines Lebens, der einfach in der Luft hängt. Alles, was ich tue, das tue ich zu Gottes Ehre und nach seinem Willen. Alles, was ich sehe, das ist, was ich aus der Welt aufnehme, die Dinge, von denen ich mich prägen lasse, die müssen, bevor sie in mich eindringen dürfen, an Gottes Wort vorbei. Und da fliegt dann womöglich manche Serie, manches Computerspiel, manches Musikvideo oder manches Hobby einfach raus, weil ich mir sage: „Nein, das will ich nicht in mir haben... diese Bilder, diese Gedanken...“ Alles, was sich in meiner Familie abspielt, wie ich mit meiner Frau, meinen Kindern oder dem Wellensittich umgehe, das wird bestimmt von Gottes Wort. Und auch wie ich mich in der Gesellschaft gebe, wie ich am Arbeitsplatz auftrete... immer habe ich Gottes Wort vor Augen. Alles muss an Gottes Wort vorbei.

Das meine ich mit *Leben*.

Vorbild – Kultur – Leben. Es ist ein Gesamtpaket an Authentizität. Ich bin echt. Und meine Echtheit ist ansteckend. Ansteckend für meine Kinder. In denen ist nämlich die Gott-Suche bereits angelegt. Das hören Atheisten nicht so gern, aber es stimmt. Kleine Kinder gehen irgendwie instinktiv davon aus, dass es Gott gibt. Sie sind auf alle Fälle offen für Gott. Und diese Offenheit können wir als Eltern nutzen.

Und lasst mich zum Schluss noch zwei Dinge anmerken.

Erstens: Wenn du jetzt am Ende dieses Vortrages dich nur noch überfordert und frustriert fühlst, dann tut mir das einerseits leid, aber es ist andererseits auch ein Moment, in dem du eine Entscheidung treffen kannst. Die Entscheidung das Thema *Kindererziehung* vor allem im Blick auf die Belehrung deiner Kinder mit mehr Mut und Entschlossenheit anzugehen. Wenn du merkst, dass dir selbst Knowhow fehlt und dein Wissen über die Bibel noch zu schwach ist: Die gute Nachricht lautet: Du bist erwachsen! Du hast im Beruf schon ganz andere Aufgaben gemeistert. Die Bibel ist erst einmal *nur* ein Buch. Ein literarisches Werk, das man lesen und studieren kann. Mit dem Buch *Die Sprüche* verhält es sich genauso. Ich verspreche dir,

dass du die knapp 100 ethischen Themen aus den Sprüchen in wenigen Monaten meistern kannst... du musst es nur richtig angehen und dem ganzen Priorität einräumen. Es ist viel leichter weise zu werden als man sich das oft vorstellt. Es ist deshalb leicht, weil wir den Heiligen Geist haben, der uns dabei hilft. Und deshalb mein Tipp: Schaffe in deinem Leben für ein paar Monate ein exklusives Bibel-Studien-Sprüche-studier-Lernfenster und richte deine tägliche Stille Zeit auf das Thema aus und – du ahnst es schon – fang an, Bibelverse auswendig zu lernen.

Zweiter Punkt: Leben ist Dynamik. Was meine ich damit? Keiner ist perfekt. Geht ja auch nicht! Wenn wir am Ende unseres Lebens als Unfertige dem Herrn Jesus begegnen, dann wird der Gnade mitbringen (1Petrus 1,13), weil wir sie brauchen. Wir sind die geliebten Krüppel, die sich humpelnd Richtung Himmel schleppen und auf dem Weg Schritt für Schritt dem Herrn Jesus ähnlicher werden.

2Korinther 3,18: Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden (so) verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie (es) vom Herrn, dem Geist (, geschieht).

So und jetzt kommt ein letzter ganz wichtiger Punkt. Deine Kinder beurteilen dich nicht nach deiner Performance. Natürlich wollen sie sehen, dass du dich anstrengst und dass du kein Heuchler bist, aber es gibt zwei Dinge, die noch viel wichtiger sind: 1) Ehrlichkeit: Du stehst zu deinen Fehlern und gibst sie zu und bittest die betroffenen Familienmitglieder um Vergebung und 2) Transformation: Noch viel wertvoller als Fehlerlosigkeit ist Lebensveränderung, die man sehen kann.

Meine kleine Tochter hat mir das mal gespiegelt, indem sie meinte, dass für sie das Evangelium da sichtbar wurde, als sie sah, wie ihr jähzorniger Vater von Jahr zu Jahr liebevoller wurde. DAS ist die Kraft des Heiligen Geistes! DAS ist die Realität des Wirkens Gottes. Lebensveränderung ist ganz großes Kino! Und unsere Kinder schauen dabei zu.

Sie sehen, was Gottes Geist in uns bewirkt, wie wir *mit Sanftmut das Wort Gottes aufnehmen* (Jakobus 1,21), wie wir über die Bibel nachsinnen, wie wir kleine und dann immer größere Schritte in Richtung Heiligung gehen, weil wir der Heiligen Schrift vertrauen und im Geist wandeln. Kinder haben Zeit, uns für knapp zwei Jahrzehnte zu beobachten. Und deshalb ist es nie zu spät, das eigene, geistliche Leben neu zu starten. Lasst es mich noch einmal so sagen: Es gibt fünf Evangelien. Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und das Leben meiner Eltern. Nirgendwo wird die Kraft des Evangeliums für Kinder greifbarer als im Leben der Eltern und zwar genau dort, wo ich – geistlich gesprochen – vor einem Riesen stehe, den ich mit Gottes Hilfe niederringe.

Das eine ist, dass wir Weisheit kennen müssen, um unsere Kinder mit allem zu belehren, was Gott ihnen geben möchte. Das andere ist, dass unser Leben mit den Kämpfen, die wir an Gottes Seite meistern – Gnade und Treue zum

Anfassen - ... dass unser Leben unseren Kindern illustriert, wo ein Leben
hingehen kann, das sich ohne wenn und aber an Gott hängt und für Gott lebt.
AMEN